

THÜRINGEN

Teuerste Lösung

Ministerpräsidentin Lieberknecht gerät wegen einer umstrittenen Personalentscheidung ins Visier der Justiz. Sie hatte Warnungen ihrer Beamten ignoriert.

Es gibt Beamte, auf die ganze Hymnen gedichtet werden. „Der Sachse ist hier gut bekannt als edler Erdenbircher, auf Stil da legt er größten Wert, sonst gibt es großen Ärger.“ Staatssekretär a. D. Peter Zimmermann ist Sachse, einer der bestangezogenen. Die Kollegen an seinem letzten Dienstsitz, der Thüringer Staatskanzlei, widmeten ihm die Verszeilen zur Weiberfastnacht 2011. Und im Kehrreim wurden sie noch deutlicher: „Sing, mei Sachse, sing! Der is' e eichen Ding. Und mit e bisschen Glick, da geht er bald zurück.“



Regierungschefin Lieberknecht, Staatssekretär Zimmermann 2012: Reise nach Cannes

Die Prophezeiung ist eingetreten. Nach dreieinhalb Jahren als schillernder Staatssekretär in Erfurt kehrt der 37-Jährige nach Sachsen zurück, um Vorsitzender der Geschäftsführung beim Internetunternehmen Unister in Leipzig zu werden. Thüringens Regierungschefin Christine Lieberknecht (CDU) hat ihn in den einstweiligen Ruhestand versetzt, was ihm eine Pension bis ans Lebensende sichert und ihr nachhaltigen Ärger.

Interne Unterlagen, die dem SPIEGEL vorliegen, belegen, dass die Ministerpräsidentin bei der Personalie eine einsame Ent-

scheidung traf – gegen den ausdrücklichen Rat ihrer Fachleute, die eine Entlassung forderten. Das für Personalangelegenheiten zuständige Referat 11 der Staatskanzlei hatte am 20. Juni zu Papier gebracht, dass eine Versetzung in den einstweiligen Ruhestand „nicht in Betracht“ komme.

Die Juristen fanden deutliche Worte: Die Vorschriften der Beamtengesetze seien nicht geschaffen worden, „um einem auf Lebenszeit verbeamteten Staatssekretär die Möglichkeit zu geben, vorzeitig aus dem Amt zu scheiden und die bis dahin verdienten Versorgungsansprüche zu behalten“. Da der Staatssekretär offenbar auf eigenen Wunsch ausscheide, müsse er einen Antrag auf Entlassung stellen.

Die Expertise des Fachreferats ging zunächst an die Chefin der Staatskanzlei und wurde, so ist es auf dem Papier handschriftlich vermerkt, der Ministerpräsidentin „am Rande des Juni-Plenums übergeben“. Lieberknecht setzte sich über das Votum hinweg, eine Begründung dafür will sie nicht liefern.

Dabei ist das Papier nicht der einzige Regierungsvermerk zur Causa Zimmermann. Auch das Justizministerium hat sich des Falles angenommen. Es kommt zu ähnlichen Ergebnissen. So sei die Ver-

mann wie schon zuvor in Sachsen viel verbrannte Erde hinterlassen hat. Legendar ist die Ankunft des Beamten in der Thüringer Staatskanzlei. In Dresden war der zu Eitelkeit tendierende Mann einfacher Regierungssprecher bei Stanislaw Tillich gewesen; die dortigen Journalisten hatten ihn mit dem Negativpreis „Tonstörung 2008“ bedacht. Lieberknecht hielt das 2009 nicht ab, Zimmermann gleich zum Staatssekretär zu befördern. Kaum eingetroffen, besichtigte der Beau sein Reich und blieb bei einem Referatsleiter stehen, dessen schickes Büro er wortreich lobte. Es dauerte nicht lange, bis es wieder an der Tür klopfte. Starke Männer trugen vor den Augen des perplexen Beamten die weiße Ledercouch aus dem Zimmer. Die sei beim Staatssekretär besser aufgehoben.

Von Zimmermanns robusten Umgangsformen mit Untergebenen wissen auch diverse Sekretärinnen zu berichten. In dreieinhalb Jahren verschliss der Beamte, der sein Handwerk beim Privatfunk erlernte und später in der Geschäftsleitung eines Vergnügungsparks optimierte, 13 Vorzimmerdamen. Die Fluktuation schob er auf seine hohen Ansprüche, Beteiligte zweifeln eher an der Kinderstube des politischen Aufsteigers. Hausintern fanden sich am Ende keine Bewerber mehr für die Stelle, selbst Urlaubsvertretungen waren nur mühsam zu beschaffen.

Umso mehr freute man sich in der Staatskanzlei auf jene regelmäßig anstehenden Wochen, in denen sich Zimmermann seit einem Dienstupfall zur Reha verabschiedete. Natürlich nach Donauauf, wo sich Olympiateilnehmer und Fußballnationalspieler von ihren Verletzungen kurieren. Gesichtet wurde der Beamte auch in Cannes, wo er die Thüringer Filmproduzenten repräsentierte. Am Ende nahm die Chefin der Staatskanzlei ihrem reiselustigen Mitarbeiter die Zuständigkeit für die Medienpolitik ab. Er war zuletzt, wohl deutschlandweit einmalig, ein Staatssekretär mit Zuständigkeit fast ausschließlich für die Redenschreiber der Regierungschefin und für das Protokoll.

Christine Lieberknecht bringt ihr merkwürdiges Bündnis mit dem Sachsen in ernste Schwierigkeiten. Joachim Wieland, Professor an der Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer, hält die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand schlicht „für rechtswidrig“; allerdings könne der Vorgang verwaltungsrechtlich nur von Zimmermann selbst angefochten werden.

Deshalb droht Gefahr für die Regierungschefin eher auf strafrechtlichem Terrain. Die Thüringer Grünen befürchten einen Schaden von mehr als einer Million Euro. Sie haben vergangene Woche Strafanzeige gegen Lieberknecht erstattet. Wegen Verdachts der Untreue.

STEFFEN WINTER

setzung in den einstweiligen Ruhestand „nicht alternativlos“ gewesen. Und: Die Regierungschefin habe „die für Thüringen teuerste Lösung gewählt“. Die Ministerialen rechnen aus, dass der junge Mann nach knapp sechs Jahren als Beamter umfangreiche Ansprüche habe: drei Monate volle Staatssekretärsbezüge von 9602 Euro, drei Jahre 71,75 Prozent (6889 Euro), danach lebenslang mindestens 3361 Euro. Wobei es Abzüge wegen des neuen Jobs geben werde.

Lieberknechts Treue irritiert auf der politischen Bühne in Erfurt, weil Zimmer-